

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das 'Wilsdruffer Tageblatt' erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch unsere Buchhändler wöchentlich 20 Pfg., monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Die Postämter, Postboten sowie unsere Buchhändler und Geschäftsleute nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Bezirke der Zeitung, der Lieferanten oder der Zeitungsveranstaltungen — hat der Bezirker keinen Anspruch auf Lieferung oder Aufhebung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in dem angegebenen Falle keinen Anspruch, falls die Zeitung verfehlt, in befriedigendem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Abonnenten sind nicht verpflichtet zu abonnieren, sondern an den Bezirker, die Expedition oder die Geschäftsstelle, insondere die Reichsanstalt, die Expedition, Berlin O. 20, zu wenden.

Leihpreis 2 Pfg. für die 6-spaltige Kopyschrift oder deren Raum. Leihpreis 1 Pfg. für 10 Zeilen 45 Pfg., alle mit 1/2 Leihungsgebühr. Zeitungs- und lateinischer Text mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresabnahme entsprechender Anzahl. Bestellungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) bis einschließl. 30 Pfg. bez. 45 Pfg. / Nachdruck und Offenlegung des Inhalts 20 Pfg. / Telephonische Anzeigen (für jedes Informationsblatt) ab 10 Pfg. / Anzeigenabnahme bis 11 Uhr vormittags. / Zeitungsgebühr des Landes 6 Mk. für die Postzeitung. / Für das Erhalten der Zeitung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr gefordert. / Straße Platznummer 25, Aufschlag ohne Rabatt. / Die Redaktions- und Verlagspreise haben nur bei Bestellung einen 30 Tages Vorrat. / Letzter Zeit, geschäftliche Angelegenheiten, gemeinsame Anzeigen nicht. / Inserate behalten die Verantwortung des Druckers. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Einlage für Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Ausgabe der Zeitung, falls nicht der Empfänger innerhalb 5 Tagen, vom Rechnungsdatum an, Widerspruch erhebt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königliche Amt Wilsdruff Nr. 6. Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt. Postbezugs-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 100.

Mittwoch den 1. Mai 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Heftige Infanteriekämpfe in Flandern.

Wie sie „arbeiten“.

Der Besatzungsstand bei den Herren des Bismarckverbandes.

Da unseren Feinden die Erfolge auf dem Schlachtfeld nach wie vor verlagert bleiben, trösten sie die Völker mit Erfolgen auf anderen Gebieten.

In London arbeitet ein Untersuchungs-Büro, das sämtliche Briefe aus dem Auslande untersucht. Nicht weniger als 4200 Personen sind dort beschäftigt, 3179 davon sind weiblichen Geschlechts. Es war nicht leicht, diese Leute dazu zusammenzubekommen, denn zu so etwas gehören Sprachkenntnis, und Sprachen sind die schwache Seite der Engländer. Eine förmliche Schule ist eingerichtet worden, in der diese Personen Unterricht bekommen, in allem, was nötig ist. Es gibt ja Leute, die in verarbeiteter Sprache schreiben und sogenannte „Codes“ benutzen. „Wird ist wieder gesund“ könnte vielleicht bedeuten: „Schick mit dem Schiff 5000 Zentner Kaffee an Schuler und Müller in Drontheim; wir befürchten die Ware dann weiter nach Deutschland.“ Auch gibt es Briefe, die ganz harmlos aussehen, aber zwischen den Zeilen noch unsichtbare Schriftzüge enthalten können, die kommen zum Vorschein, wenn man das Papier anwärmt oder Essig darüber gießt. Diese Deutschen haben nämlich die Chemie verstanden im Kopfe. So werden täglich 350 000 Briefe ganz genau durchsforstet, im Gewicht von nicht weniger als 4 Registerkornen! Zehntausend Verbrecher sollen schon entdeckt sein, leider nicht die gesuchten deutschen Spione, sondern englische Warenstrolche.

Dagegen ist das Büro, das man jetzt in New York anlegt, mit seinen 1000 Mann und den Filialen in Panama, Kuba, San Domingo usw., eigentlich dürftig. Aber es wird sich schon noch auswaschen. Vorläufig untersucht dies amerikanische Spiondetektorium bloß die Briefe und Zeitungen von und nach Südamerika, Skandinavien, Asten und Frankreich; die englische Post wird den Engländern überlassen.

Ob die Notwendigkeit mehr auf der Handelsseite oder auf dem militärischen Gebiete liegt, kann man noch nicht sagen. Aber sicher ist natürlich für jeden Engländer und Amerikaner, daß die ganze Welt von deutschen Spionen umwimmelt. In New York existiert ein äußerst vornehmer Verein, genannt der „Lotos-Klub“. Auf dessen Festessen hielt kürzlich ein Mister Manners eine Rede, in der er die Maschinen nicht allein der Deutschen, sondern auch der irischen Simpfelder schilderte. Das amerikanische Vaterland und das britische Mutterland, meinte er, wären in der allergrößten Gefahr, und deshalb müßten sich alle Mitglieder des Lotos-Klub der Regierung als freiwillige Detektive zur Verfügung stellen. Die Rede wurde mit Begeisterung angehört, der Redner im Triumph durch den Saal getragen, und alle Klubmitglieder trugen sich in die Liste der freiwilligen Späher gegen verräterische Umtriebe ein. Woraus zu ersehen, erstens daß die Herren viel freie Zeit haben, und zweitens daß sie über großes Interesse für die Literatur von Sherlock Holmes und Ned Carter verfügten. Von den Abenteuern, die sie auf ihren Detektivauf-fahrten gegen die Irländer und die Deutschen erlebt haben, verläutet noch nichts.

Paris weiß noch mehr. Nach französischen Blättern besteht eine deutsche Verschwörung, die sich über die ganze Welt erstreckt, mit dem Ziele, überall auf braven Handelsdampfern Höllmaschinen einzuschmuggeln, die dann die Schiffe auf offener See vernichten. Auch wird das Ziel verfolgt, in Paris, London, Lissabon, New York und den übrigen Zentren anarchistische Aufstände anzusetzen, Bürgerkriege zu entfachen, das Militär zu bestechen, die Behörden zu ermorden, mit einem Worte alles zu tun, was anzusehen den verzweifeltsten Mittelmächten allein noch aus der Hölle herauszucken kann.

In San Francisco wurde dieser Tage ein deutscher namens Boden verhaftet. Schon vor drei Jahren hatten ihn die Japaner in Yokohama festgenommen als „Haupt der deutschen Spionage“. Die Japaner hatten ihn aber wieder schuldlos laufen lassen müssen, ebenso seine angeblichen Helfer, den Korachdrehler Kume, den Brauer Sichelberg und den Apotheker Stärke. Als Boden aus Japan abreisen wollte, konnte er auf keinem Schiffe eine Kabine bekommen, die japanische Regierung beorgte ihm denn selbst die Fahrgelegenheit. Jetzt ist er in San Francisco wieder ein „Dauktion“.

Die Japaner glauben nicht daran, daß in ihrem Lande etwas zu spionieren ist, aber die Hebe der Engländer nötigt sie, doch manchmal so zu tun, als wären sie tätig. Dann wird eine Hausdurchsuchung in einem Privatquartier, oder auch im deutschen Klub abgehalten, und man findet nichts. Das geschieht alle vier Wochen. Jetzt haben sie in Japan in Korea einen schwedischen Missionar namens Neander festgenommen. Der Mann hatte von irgendeiner menschenfreundlichen Gesellschaft daheim den Auftrag, sich nach der Lage der deutschen Gefangenen aus Fingtan

zu erkundigen; höchst verdächtig! Er verkehrte in Lotta's in deutschen Familien; man denke! Er hatte einen Kreditbrief auf 12 000 Dollar, aber die Bank, der er ihn vorlegte, machte Schwierigkeiten, da sorgte er sich um den Deutschen Geld und reiste ab, nach Münden — was wollte der Missionar in Münden? In dem Eisenbahngänge zwischen Koto und Kobe unterhielt er sich mit einer deutschen Dame, der Frau eines gefangenen Offiziers! Diese Frau war auch mit einem gewissen Herrmann bekannt, der lange vor dem Kriege einige japanische Admirale, um Befehle zu bekommen, tüchtig gelippt hatte, worüber sich die anderen ärgerten, die nicht gelippt worden waren. Es ist klar, daß der Mann ein Spion war. Wie gelangt der Missionar wurde in Korea endlich verhaftet. Wie konnte er auch mit einer deutschen Frau sprechen, die mit einem anderen Deutschen bekannt war. Ja, machte die grimmigen Gesichter der Japaner sehen, wenn sie den Fall unterzogen.

Günstiges deutsch-rumänisches Abkommen?

Die Ausbeutung der Petroleumquellen.

Naturngemäß können, solange die Verhandlungen dauern, über den Friedensvertrag mit Rumänien keine Einzelheiten bekanntgegeben werden. Aber die Vorwürfe, die heute schon in der Presse erhoben werden, als wenn Deutschland bei diesen Verhandlungen schlecht abgehandelt hätte, sind eben um so unberechtigt, da die Vertragsbestimmungen noch in der Schwebe sind und deshalb kein Urteil möglich ist. Ein vielfach lautgewordener Vorwurf ging dahin, Deutschland sei gegenüber Österreich-Ungarn in Nachteil geraten; die von Österreich-Ungarn erlangten Gebietsstücke an der rumänischen Grenze werden dabei auf einen Wert von drei Milliarden berechnet. Das ist natürlich eine höchst zweifelhafte Schätzung. Nimmt man den genannten Betrag aber selbst als richtig an, so drängt sich doch die grundsätzliche Frage auf, wie wir denn durch Landgewinn uns hätten schädlich halten sollen angesichts der einmal unabänderlichen Tatsachen, daß Deutschland nicht Nachbar Rumäniens ist und die Erwerbung von Gebietsstücken eines von uns weitestfernen Staates doch wohl nicht ernstlich in Frage kommen kann. Deutschland mußte daher andere Wege gehen als Österreich-Ungarn. Es mußte als Entschädigung Vorteile anderer Art anstreben, und als solche waren nur Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiete in Betracht zu ziehen. Dies ist gerade ein Hauptstück der Vereinbarungen, durch die sich Deutschland sichern konnte, betriebsmäßig die Ausbeutung der rumänischen Petroleumquellen. Wenn auch die erstgenannte Vereinbarung für eine öffentliche Erörterung noch nicht reif ist, so war doch aus Mitteilungen der Presse, die auf sachverständigen Darlegungen beruhen, zu entnehmen, daß es sich dabei um ein für Deutschland höchst günstiges Abkommen handelt. Ohne genaue Angaben läßt sich sein Geldwert nicht errechnen, doch liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß die unmittelbaren Vorteile, die Deutschland daraus erwachsen werden, den Ertragsverlusten Österreich-Ungarns nicht die Wage halten werden. Ein abschließendes Urteil ist zwar aus den angegebenen Umständen noch nicht möglich, aber Zurückhaltung im Urteil ist jedenfalls angemessen.

Kaiser Wilhelm über Deutschlands Sieg.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler ein Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der Verwaltungsausschuss der Reichsbank für 1917 gibt mir ein Bild von der glänzenden Verfassung unseres Geldmarktes und von der Widerstandskraft unserer Wirtschaftslebens, das mich mit stolzer Freude erfüllt und für das ich allen Beteiligten meine warme Anerkennung ausprechen möchte. Es ist mir eine Freude, dies gerade von Schlachtfeld und unter dem Eindruck massenhafter Vorkämpfungen zum Ausdruck zu bringen. Wir liegen militärisch und wirtschaftlich und geben einer gewiß nicht leichten, aber harten Zukunft entgegen.

Deutscher Protest in Russland.

Der Volkskommissariat der russischen Angelegenheiten in Moskau hat von der deutschen Regierung einen Einspruch empfangen, mit dem Protest dagegen erhoben wird, daß sich unter den Kriegsgefangenen revolutionäre Ausschüsse gebildet haben, die für Gleichstellung von Offizieren und Soldaten arbeiten. Die Gefangenen in Ost- und Westfronten sind dem Rücktransport von Gefangenen widerlegen. Die russische Regierung wird dringend aufgefordert, dafür zu sorgen, daß alle Kriegsgefangenen unbehindert in ihr Vaterland zurückkehren können.

Wie Nichtshofen fiel.

Der Tod des Heldenkriegers Freiherrn v. Nichtshofen

wird auch von der feindlichen Presse, englischen wie französischen Zeitungen, nach wie vor lebhaft und in durchaus würdiger Weise besprochen. Nur einige französische Zeitungen beginnen bereits die Leistungen Nichtshofens herabzusetzen, zum Beispiel durch die Mitteilung, sein Flugzeug habe doppelt so viel Maschinengewehre enthalten als jedes andere. Aber die Art des Todes des Freiherrn v. Nichtshofen lassen übereinstimmende englische Meldungen und deutsche Beobachtungen keinen Zweifel. Nichtshofen ist entgegen der Meldung eines Berichterstatters, er sei von Australiern erschlagen worden, zweifellos bei der Verfolgung eines feindlichen Flugzeuges in geringer Höhe durch das Geschoss eines Erdmaschinengewehres getroffen worden und so den Heldenhelfer geworden.

Zu der Berliner alten evangelischen Garnisonkirche findet am 2. Mai eine Gedenkfeier für den Gefallenen statt.

Der Kampf um Ipern.

Die englischen Heeresberichte der letzten Tage sind wieder nach der alten Methode verfaßt: sie erzählen von abgeschlagenen Angriffen des Feindes, gebliebenen eigenen Unternehmungen und verweigern die Zurücknahme der englischen Linien im Ipernbogen, in dem sich die deutschen Truppen am 29. April bis auf 1300 Meter den Mauern der Stadt genähert haben. Der Verlust der Orte Voker und Boormezele, auf deren Besitz man so stolz war, ist der beste Beweis, daß der deutsche Vormarsch nahe sein Ziel im Auge behält. Während man sich in London vergeblich den Anschein der Sorglosigkeit zu geben versucht, greift die Sorge in Paris rasch um sich. Mit drakonischer Strenge versucht die Regierung den Kleinmut einzudämmen, aber es ist alles vergeblich. Man beginnt jetzt in Paris die Wahrheit zu ahnen. Die Flüchtenden sind Zeugen der Niederlage Englands.

Englandfeindliche Stimmung in Portugal.

Das Pariser Blatt „Humanität“ weist in einem Bericht auf die antienglische Bewegung in Portugal hin. Armee und Marine seien desorganisiert, allgemeine herrliche Kriegsmüdigkeit. „Commercio do Porto“ erklärt die Regierung, die Portugal für England am Krieg teilnehmen ließ, für verbrecherisch. Das Blatt „Dnia“ stimmt dem Verlangen, den Artikel des „Commercio“ öffentlich anzuschlagen, zu. Das französische Sozialistenblatt hebt besonders hervor, daß die angeführten portugiesischen Blätter als Regierungsorgane gelten.

Die englischen Verluste bei Zeebrugge.

Die englische Admiralität teilt mit: Unsere Verluste bei der Unternehmung an der belgischen Küste am 23. April sind folgende: Offiziere gefallen 16, an ihrer Verwundung gestorben 3, vermisst 2, verwundet 29. Mannschaften gefallen 144, an Verwundungen gestorben 25, vermisst 14, verwundet 355.

Insgesamt also an 600 Mann Verluste. Es ist bezeichnend, daß die Admiralität sich nach wie vor über die Schiffsverluste auszuweicht und insbesondere verschweigt welche Beschädigungen die heimgekehrten Schiffe erlitten haben.

Kleine Kriegspost

Lugano, 2. April. Nach italienischen Blättern wird zwischen den Verbandsmächten bereits die Frage eines neuen Winterfeldzuges erwohnen.

Washington, 29. April. Das Repräsentantenhaus hat dem vom Senat bereits genehmigten Gesetzentwurf zugestimmt, der die Rekrutierung aller amerikanischen Bürger, die am 21. Juni 1917 das 21. Lebensjahr erreicht haben, vorschreibt. Durch dieses Gesetz werden jährlich eine Million Männer mehr, als bisher vorgesehen, der Rekrutierung unterworfen.

Vom Tage.

Die neuesten Nachrichten aus Russland lauten so: 1. Die Regierung hat den Reichstag gerufen, alle Mitglieder des Interdualen aus Russland auszuweisen. 2. Der ehemalige Thronfolger Alexei Nikolajewitsch ist zum Jaren ausgewiesen worden und Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Bruder des ehemaligen Jaren, zum Regenten. 3. Die General Alexiew und Kornilow haben in Petersburg die Derschajewer sich gerufen. — Da ist also für jeden Reichstag etwas und es bleibt jedem unbenommen, das zu glauben, was ihm am besten gefällt. Aber wer regiert nun eigentlich in Russland?

Frankreichs Minister haben gegen uns wieder ein große Rede-Trommelfeuer eröffnet. Im Generalkrieg von Morbihan beteuerte der Justizminister Raill, daß der Dugens- oder Zweidubens-Verband unter allen Umständen folgen werde und im Generalkrieg des Somme-Departements versicherte der Finanzminister Klot unter dem üblichen Brimborium über